

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 60a.
Post Langgah
Telephon 376.

**Insertionspreis:**

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retenazeile: 50 Cts.

Anzeige:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Dezbr.

Inhalt: Gedicht: Ballade des äußeren Lebens.
— Ein Stündchen stiller Einklehr. — Gedicht: Mir
träumt', ich ruhte wieder. — Gegen unsere Trauer-
sitzen. — Ueber hygienische Zustände in den Hotels.
— Sprechsaal. — Gedicht: Auf dem „Mercato“. —
Feuilleton: Heimkehr.

Beilage: Gedicht: Weise werden. — Gedicht:
Erdenglück. — Fortsetzung des Sprechsaals. — Phan-
tasien von Zukunftsmenschen. — Briefkasten der
Redaktion. — Neues vom Büchermarkt. — Abgerissene
Gedanken.

Ballade des äußeren Lebens.

Und Kinder wachsen auf mit tiefen Augen,
Die von nichts wissen, wachsen auf und sterben,
Und alle Menschen gehen ihre Wege.

Und süße Früchte wachsen aus den herben
Und fallen nachts wie tote Vögel nieder
Und liegen wenig Tage und verderben.

Und immer weht der Wind und immer wieder
Vernehmen wir und reden viele Worte,
Und spüren Lust und Müdigkeit der Glieder.

Und Straßen laufen durch das Gras, und Orte
Sind da und dort, voll Fackeln, Bäumen, Zeichen
Und drohende und totenhaft verborrene . . .

Wozu sind diese aufgebaut? und gleichen
Einander nie? und sind unzählig viele?
Was wechselt Lachen, Weinen und Erblicken?

Was frommt das alles uns und diese Spiele,
Die wir doch groß und ewig einsam sind
Und wandernd suchen irgend Ziele?

Was frommt's, dergleichen viel gesehen haben?
Und dennoch sagt der viel, der „Abend“ sagt,
Ein Wort, daraus Tiefseinn und Trauer rinnt
Wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.

— Hugo von Hofmannsthal.

Ein Stündchen der stillen Einklehr.

Ein Festtag neigte sich zum Ende, ein Tag,
in dem sich alles zusammendrängte, was den
Menschen geistige Nahrung bot und allen Sinnen
schmeichelte. Aber auf manchem Gesicht konnte
der Beobachter Zeichen von Abspannung und
des Sattseins lesen, denn auch der Genuß er-
müdet, wenn er uns im Uebermaß geboten wird.

Der Festtag wurde geräumt, die Menge
verließ sich, aber nur vereinzelte gingen direkt
ihrem Heim zu, um nach den Aufregungen des
Tages noch eines behaglich stillen Stündchens zu
pflegen und dann den Tag in Ruhe zu beschließen.
Von den gekosteten Genüssen ganz benommen,

fanden sie die Kraft nicht, sich selber Halt zu
geben. Es war, als ob sie die in der Ruhe
kommenden Gedanken, den Rückblick auf den ver-
lebten Tag, fürchteten. Auf den Straßen standen
sie in überlautem Schwagen und forciertem Lachen
beisammen. Sie vergaßen die ihrer noch war-
tenden häuslichen Pflichten, vergaßen, daß sie
sich im Schlafe ausruhen sollten, um am fol-
genden Arbeitstag mit voller Arbeitskraft und
klarem Denken die ihrer wartenden Pflichten
wieder aufnehmen zu können. Das Wirtshaus
lockte mit Gläserklingen, mit Gelächter und Ge-
siedel und hinein ging's, um von neuem sich die
genußmilden Sinne antreiben zu lassen.

Und wie die Alten drin singen, so zwitschern
draußen die Jungen. Wie das wilde Heer tollten
die von den Aufregungen des Tages aufgeregten
Kinder. Immer wilder wird ihr Rennen, aus-
gelassener ihr Kreischen, und von den Eltern ist
keines, das darauf achtete oder energisch Schluß
gebot, ehe etwas Ungeschiedenes passierte und das
Lachen sich in Weinen verkehrte.

Als das Spiegelbild eines solch vielgestaltigen
Festtages, wenn er zur Reize geht, erscheinen mir
die letzten Tage und Stunden eines scheidenden
Jahres. Vor lauter hastendem Genuß kommen
viele nicht zur Besinnung. Sie fürchten sich vor
einer stillen Stunde der Besinnlichkeit, welche
oft eine so vernehmliche Sprache zu uns spricht
über unser vergangenes Tun und Lassen.

Wie mancher, der in die Wogen der lärmenden
Freude untertaucht, fürchtet seine eigenen Ge-
danken, die mit ihm zwiesprache halten möchten,
ehe er in den neuen Lebensabschnitt eintritt. Er
möchte am liebsten den Zeiger vorwärts schieben,
damit er mit dem lauten Willkommen aus Neue
die Erinnerung an das Alte begraben und für
immer der Vergessenheit anheimstellen könnte.

Mit dem oberflächlichen Worte, „Schwamm
drüber“ überschreitet aber kein ernsthaft strebender
Mensch des neuen Zeitabschnittes Schwelle, denn er
will nicht bloß von der eilenden Zeit willenlos einen
Schritt weiter geschoben werden, nein, er zieht
für sich die Bilanz aus dem Rechnungsbuch des
am Schlusse stehenden Jahres und er hofft einen
Gewinn daraus zu ziehen, der ihn nicht nur
einen Schritt weiter auf seiner Lebensbahn, son-
dern auch innerlich auf eine Stufe höher bringen
soll. Und weil er das hofft und erstrebt, will
er mit hellem Kopfe und mit lauter Augen das
neue Jahr, das ihm ja wieder Bundesgenosse
sein soll und Wirkungsfeld zur freudigen Weiter-
entwicklung, begrüßen. Er will ihm zeigen, daß
er für erste und wichtige Aufgaben bereit ist,
daß ihm auch Großes anvertraut werden darf

und daß er eines Glückes nicht unwürdig wäre,
wenn es ein solches aus dem Füllhorn der neuen
Zeit für ihn zu vergeben hätte.

Eine stille Stunde gesegneter Einklehr ins
eigene Herz sei am Schluß des Jahres einem
Jeden beschieden, der denkend und strebend durch
den Wechsel der Zeit dem Ziel seiner Berechnung
entgegenstreitet.

Mir träumt', ich ruhte wieder.

Mir träumt', ich ruhte wieder
Vor meines Vaters Haus
Und schaute fröhlich nieder
Ins alte Tal hinaus,
Die Luft mit lindem Spielen
Ging durch das Frühlingslaub,
Und Blütenflocken fielen
Mir über Brust und Haupt.

Als ich erwacht, da schimmert
Der Mond vom Waldestand,
Im kalten Scheine flimmert
Um mich ein fremdes Land,
Und wie ich ringsher sehe:
Die Flocken waren Eis,
Die Gegend war vom Schnee,
Mein Haar vom Alter weiß.

— Joseph von Eichendorff.

Gegen unsere Trauersitten.

Die gute Sitte verlangt zunächst schwarze Kleidung.
Wer nicht schon bezeiten als praktischer Mann sich
für einen bevorstehenden Todesfall mit schwarzen
Sachen versehen hat, dem ist es nicht vergönnt, in
stillemer Schmerz bei dem Toten zu verharren. Er
muß nicht nur zur Postzeit und in die Druckerei eilen,
er muß vor allem zum Schneider und zur Schneiderin.
Die Toten haben nicht mehr eilig, wohl aber „die tief-
trauernden Hinterbliebenen“. Tag und Nacht wird an
den Trauerkleidern von fleißigen Händen mit brennen-
den, müden Augen gearbeitet. Denn man kann ja
niemanden empfangen, ehe man nicht schwarz von Kopf
bis zu Fuß ist. Und nun folgt die flut langweiliger
Besuche, die beiden Teilen unerträglich ist und bei denen
so unglaublich viel gelogen wird. Es folgt die flut
von Kondolenzbriefen, in denen jeder seine „wärteste
Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust“ ausdrückt
und die unglaublichen Tröhlungen in frecher Heuchelei
gewöhnheitsmäßig zu Papier bringt. Die schwarze
Kleidung auf der Straße zwingt die Fernerlehenden,
die der Kondolenzbesuche entraten können, immerhin
zu den bekannten höflichen Kondolenzphrasen, die man
nur mit halber Stimme vorträgt, weil man von ihrer
Sinnlosigkeit und Ueberflüssigkeit allzu überzeugt ist.
Wie viele Heuchelei und Phrasendrescherei wäre ohne
die Trauerkleidung weniger auf der Welt! Dazu kommt,
daß man auch im Privatleben der Trauernden eifer-
süchtig über die Beobachtung gewisser Regeln wacht.
Wie wohl täte es einem traurigen Herzen, ein Konzert
oder eine Oper zu hören! Wie viel gesunde Ablenkung
liegt in einem solchen Genuß, der einer verwundeten

Seele Lebensmut und Daseinsfreude wieder schenken könnte. Aber es ist verboten: „Es sich nicht.“ Solche „weltliche“ Vergnügungen stehen der Trauer übel an. Die Trauerzeit muß verstreichen wie ein englischer Sonntag. Die Kirche ist der einzige öffentliche Ort, der besucht werden darf. . . . Nicht die einfache Abkündigung der Trauerfeste möchten diese Zeilen anraten; aber sie möchten der Überzeugung in weiteren Kreisen bahnbrechend helfen, daß das eigene Empfinden in völliger Freiheit über ihre Einhaltung oder Nichtbeachtung entscheiden soll, daß das individuelle Gewissen nach eigenem Ermessen das gesellschaftliche Verhalten der Trauernden regelt. Diese Freiheit fehlt bis jetzt. Wir behandeln unsere Trauernden mit Menschen von ankündigender Kranke, die man absondert und nach einem strengen Spezialfieber behandelt, statt sie fester an uns zu fetten und ihnen gleich herzlich entgegenzukommen. Jeder Versuch von ihrer Seite, sich dem Leben zuzuwenden und die gerissene Binde zu verwerfen, wird während des Trauerjahres mit Entrüstung abgewiesen. Wir sind dabei so kleinlich, daß wir z. B. vor dem Ablauf der ersten zwölf Monate geschlossene zweite Ehen als ein Verbrechen betrachten, das niederer Gefinnung entsteht, während eine im dreizehnten Monat neu eingegangene Ehe ohne weiteres gebilligt wird. Wir verlangen auch mehr Ehrlichkeit. Warum in aller Welt suchen die Trauernden bei fernestehenden Bekannten Mitgefühl für einen Verlust, der jene nun einmal nichts angeht? Warum kondolieren wir mit sanften Worten und mitteiligen Blicken, wo nun einmal nichts zu kondolieren ist? Warum tun wir es bei Fernstehenden in der rohen herzlosen Form der Drucke? Wann wird es einmal gute Sitten werden, daß man ehrlich ist, statt Teilnahme zu heucheln? Die weniger allgemeine Verbreitung der Trauerkleidung wird dazu das ihre tun. In öffentlichen Lokalen werden die Trauernden nicht mehr auffallen. Die Verschönerung zu heuchlerischen Phrasen wird bei allen, die ihnen begegnen, geringer werden. Die Trauernden selbst werden sich freier und wohlher fühlen. In unser soziales Leben wird mehr Wahrheit und Geradheit kommen, und die Toten draußen auf den Friedhöfen verlieren gewiß nicht daran, daß sie nicht in dem Munde und den Kleidern der Überlebenden fortleben, sondern, wenn sie es verdienen, in ihrem Herzen. Wir Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts wollen freie, ehrliche Menschen sein, die nur der Autorität ihres Gewissens gehorchen, die die Treue gegen sich selbst über die Rücksicht gegenüber dem Nächsten stellen, und die ihre großen wie ihre schmerzlichen Empfindungen nach eigenem Gutdünken in sich verschließen oder äußerlich kundzugeben entschlossen sind. (H. Rumbach.)

Ueber hygienische Zustände in den Hotels.

Zur Verbesserung der hygienischen Zustände in den Hotels ist seitens des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands eine bemerkenswerte Agitation eingeleitet worden. Es bestehen in dieser Beziehung eine Reihe von Mängeln, die nur auf dem Wege öffentlicher Bekämpfung zu beseitigen sind, da nach Ansicht des genannten Verbandes nicht ohne weiteres mit dem guten Willen aller Hotelbesitzer, Reformen einzuführen, gerechnet werden darf. In erster Linie wird die Reform der Bettwäsche verlangt. Namentlich in Süd- und Westdeutschland ist die Woll- und Steppdecke, umwickelt mit einem leicht verschleißbaren Valen, in Gebrauch. Es wird gefordert, daß dieses Valen so fest geknüpft werde, daß eine Verhüllung des Schlafenden mit der Decke, die nur selten einer Reinigung unterzogen wird, ausgeschlossen ist. Als selbstverständlich muß hierbei gelten, daß stets frischgewaschene und — fügen wir hinzu — wohlgetrocknete und nicht nur angefeuchtete und aufgenommene Bettwäsche dem Hotelgast gegeben wird. Ferner wird eine gründliche Reinigung der Bettvorlagen und Teppiche, die oft wahre Sammelherde von allen möglichen Rückständen früherer Reisender bilden, verlangt. In dieses Rubrum fallen auch die Decken zur Sommerzeit, da viele Reisende die üble Gewohnheit haben, dort Papiere, Wäpfe, Medizinflaschen u. s. w. abzulegen. Es wird ferner darüber gefordert, daß in vielen Hotels die Waschtouilletten ausschließlich in den Vordräumen der Aborte zu finden sind. An mittleren und kleineren, noch sanitationslosen Plätzen gehört aber des schlechten Geruches wegen der Aufenthalt dort keinesfalls zu den Annehmlichkeiten. Es sollte daher in einem andern Raum für Waschgelegenheit gesorgt werden. Im Betrieb der Restaurationsräume wird viel gekümmert. Die Serviette der Kellner ist Gegenstand starker Beschwerden. In einer Eingabe an das Gesundheitsamt hat ein Mitglied des Verbandes aus eigener Erfahrung berichtet, daß die Kellner in einem Hotel die Serviette nach dem Abort mitgenommen haben, um mit ihr dann später weiter an der Table d'hôte aufzumachen. Ferner wird gegen die häufig angutreffende Unsauberkeit der Menagen angeklagt; es werden daher auch staubdichte Salz- und Pfefferstreuer gefordert. Der Verband sammelt alle ihm aus den Kreisen seiner Mitglieder zugehenden Beschwerden und ersucht dann die betreffenden Hoteliers um Abhilfe. Eine Bloßstellung der rückständigen Hotels in der Öffentlichkeit soll jedoch zunächst nicht stattfinden. Vielmehr werden diejenigen Hotels bekannt gegeben, welche die in Rede stehenden Reformen eingeführt haben. Es wird hierbei auf die Unterstützung der Landesmedizinalbehörden gerechnet. Diese sollen darauf hinwirken, daß die Ortsbehörde die gesundheitlichen Einrichtungen als Vorbedingung der Konzessionsgewährung hinstellen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9688: Ich habe nach hygienischem Rat-schlag schon bei mehreren Schuhmachern — und zwar solchen, die auch für abnorme Füße arbeiten — mir Schuhe nach Maß machen lassen. Als neu erschienen dieselben mir ganz passend, bequem und angenehm zum Tragen. In nicht gar langer Zeit änderte sich aber die Sache. Die Schuhe verloren die anfangs gut erscheinende Form, sie wurden zu weit und schmerzhaft, so daß die Füße im Schuh an der Spitze keinen freien Raum mehr hatten, was bekanntlich beim Abwärtsgehen sehr unangenehm ist. Bei diesen unbefriedigenden Erfahrungen kaufte ich wieder fertige Schuhe mit Normal-schnitt (also mit linkem und mit rechtem Fuß). Diese kamen mich jeweilen auf eine Anzahl von Franken billiger zu stehen, sie behielten aber ihre Form viel länger als die teuren, nach dem eigenen Fuß gearbeiteten und der Fuß fand darin auch viel länger Schutz und Halt. Ich bin nun ganz unsicher geworden, ob ich meiner Schuster nicht entschieden ab-raten soll, ihren zwei Kinderchen, die nun ins Alter der festen Schuhe eingetreten sind, Schuhe annehmen zu lassen, wie der Verkauf für die hygienische Bekleidung der kleinen Kinder so vordringt. Schlimm ist nur, daß man gar keine einbälligen Schühchen für so kleine Kinder zu kaufen bekommt. Wie halten es erfahrene Kindermütter in diesem Stück. Ein schöner Fuß ist etwas so Kostbares, daß ich meine, man sollte alles tun, um den Kindern diese Schönheit auch für die späteren Jahre zu erhalten. Für freundliche Mit-teilungen ist herzlich dankbar. Eine Leserin.

Frage 9689: Ich habe mich darüber belehren lassen, daß es unrichtig sei, die Grüngemüse wie Kabis, Kohl, Bohnen, Hüben z., abzubrühen vor dem Abkochen, indem die darin enthaltenen, für die Ernährung so kostbaren Salze, dadurch verloren gehen. Dementsprechend dünkte ich diese Gemüse seit einiger Zeit nach dem sorgfältigen Waschen direkt in Butter, habe sie mit etwas Mehl ein- und löschte mit Fleisch-brühe ab. Das Gemüse schmeckt natürlich so gedämpft sehr artfakt und kräftig, aber ich leide seither fast immer an höchst unangenehmer Gasbildung im Magen und in den Gedärmen, so daß es nicht selten zu schmerzhaften Krämpfen, einer Art von Kolikschmerzen kommt. Ganz besonders bemerkbar machen sich diese Blähungen nach dem Genuss von in der gesagten neuen Manier gedünstetem Weißkohl oder Kabis. Diese Erscheinung ist mir um so unangenehmer, als meine Verdauungsorgane sonst von jeher sehr leistungsfähig waren. Merkwürdig ist dabei, daß ich das Sauerkraut sehr gut vertrage, sogar das roh aus dem Faß kommende, das doch auch nicht abgebrüht ist. Entweder muß ich künftig auf das Essen von Grüngemüsen verzichten, oder ich muß wieder zu meiner alten Kochart zurückkehren. Auf Erfahrung beruhende Belehrung verdankt bestens. Fr. W. u. in B.

Frage 9690: Ist Taubheit ein Uebel, das sich auf die Nachkommen vererbt? Muß eine taube Person, die sonst durchaus gesund ist, auf die Ehe verzichten? Es. U.

Frage 9691: Mein heißer Wunsch geht dahin, meinen einzigen Sohn, der sich schon von klein auf sehr begabt und von frommer Gesinnung zeigte, dem geistlichen Stand dienen zu sehen. Früher ganz einverstanden mit meinen Wünschen für die Zukunft, scheint er von diesem Gedanken nicht mehr begeistert zu sein und er führt immer die Ausrede ins Feld, ein Geistlicher müsse auch äußerlich ein tadelloser Mensch sein; mit seinem roten Haar und hinfenden Gang würde er ohne weiteres zurückgewiesen. Ich kann das gar nicht glauben, denn es kommt doch auf den Geist an, meine ich. Ein Geistesfehler ist doch auch etwas abnormes, aber man trifft doch selten einen Geistlichen, der ohne Brille ist. Ich bin schon einige Stunden im Umkreis in die Kirche gegangen und habe ohne Ausnahme brillenträgende Pfarrer angetroffen. Ich glaube also im Recht zu sein, wenn ich an eine Ausrede denke. Recht dankbar für gute Belehrung ist. Eine neue Leserin.

Frage 9692: Ich wünsche meiner Enkelin, die Lust hat, Arbeitslehre zu werden, eine Zeitung oder ein Buch zu schenken, wo sie für die schönen Handarbeiten genaue Anleitung und Vorlagen findet. Es darf keine Modezeitung sein. Ein Büchlein für Hand-arbeitsunterricht (Seine Stricker) besitzt sie schon. Ich möchte ihr also etwas Neues geben. Ich wäre recht dankbar für gültige Angabe von Titel, Erscheinungsort und vom Preis eines Lehrbuchs. Großmutter in B.

Frage 9693: Ist vielleicht jemand aus dem verehrlichen Leserkreis dieses Blattes im Fall, mir Rat zu geben, welche Berufsarten für einen nervösen, leicht zu Zorn geneigten, sonst aber gut gearteten Jüngling von 17 Jahren sich am besten eignen möchten? Der Betreffende hat ziemlich gute Schulbildung, ist aber von etwas schüchternem Wesen und selbst noch unentschieden, welchen Beruf er wählen soll. Einen Versuch muß dieser Jüngling haben, obwohl er später über bedeutendes Vermögen als Eigen-tum wird verfügen können. Für gültige Beantwortung dankt verbindlich. Eine Mitabsonnerin.

Antworten.

Auf Frage 9675: Warum sollte das Wohnzimmer nicht gründlich gelüftet werden können? Wenn man dies unterläßt, setzt sich ein widerlicher Geruch in solch einem Zimmer fest, der bald sogar auf den Bodenverfäulnis drückt. Die Schlafdivans sind ein Nothbehelf, aber es wird nie gelingen, Bettstübe ganz frisch zu erhalten, wenn sie des Tags über eingeschlossen sind. Fr. W. in B.

Auf Frage 9676: Das Gesetz bestimmt freilich nicht, daß der Prinzipal seinem ausstellenden Angestellten ein Zeugnis ausstellen muß, jedoch ist dies ein so allgemeiner Ortsgebrauch, daß derselbe betnahe Gesetzeskraft hat. Stellen Sie sich Ihrem Arbeitgeber noch einmal vor; er kann keinen Grund haben, Ihnen eine einfache Bescheinigung über Ihre Dienstzeit zu verweigern. Fr. W. in B.

Auf Frage 9676: Beharren Sie fest auf Ihrem Recht, daß Sie in diesem Fall unbefristet laut gesetzlichen Vorschriften. Nur in ganz schweren Fällen von Veruntreuung und dergleichen kann ein Zeugnis vom Arbeitgeber verweigert werden, sonst aber niemals. S. D.

Auf Frage 9676: Ihre Prinzipalität ist ver-pflichtet, Ihnen ein Zeugnis auszustellen, auch dann, wenn Sie nur einen Monat Ihre Stelle besetzt hätten. Gao.

Auf Frage 9677: Die Gerichtsschreiberei besorgt Ihnen eine Verschönerungs-Verhandlung ohne große Kosten außer einigen Schreibgebühren, aber es geht sehr lange (im hiesigen Kanton 15 Jahre), bis der Mann wirklich tot erklärt wird. Eine Klage auf Scheidung wegen böswilliger Verlassung würde deutlich schneller zum Ziele führen. Fr. W. in B.

Auf Frage 9678: Die verehrliche Fragestellerin ist gebeten, mitzuteilen, unter welcher genauen Adresse ihr ein privates Schreiben zugeestellt werden kann.

Auf Frage 9679: Wenn eine Stellung angetreten wird, um einem fühlbaren Mangel in seiner theoretischen oder praktischen Ausbildung abzuheilen, so muß in der Regel durch bescheidenen Saläranspruch ein ausgleichendes Opfer gebracht werden, das sich später aber reichlich bezahlt machen wird durch die berechnete Anwartschaft auf höher und besser bezahlte Stellen. Ein etwas kümmerliches Durchkommen für gegebene Zeit ist in anbetraht des vorgestrichenen und erreichbaren Ziels für Manche ein gern gebrachtes Opfer, ja, Vielen fällt es nicht einmal schwer, zu diesem Zweck fremdes Geld in Anspruch zu nehmen. Wer sich aber bescheidet mit dem Sicheren, das er bereits in der Hand hat, der denkt: Einer kann nicht alles haben und schaut dann aber auch nicht neidisch nach den Anderen, die eine höhere Stufe erklommen haben. z.

Auf Frage 9679: Ich denke, daß Sie in der französischen Schweiz leichter zum Ziele kommen als in Frankreich selbst, doch ist es sicher, daß Beherrschern in den meisten Pensionen schlecht bezahlt und stark ausgenutzt werden. Doch was wollen Sie? Wenn man etwas erlangen will, muß man überall Französisch bezahlen und es ist doch hübsch, ein gutes Französisch zu können. Fr. W. in B.

Auf Frage 9680: Auch ich darf es nicht wagen, den Kopf im Winter so ganz gründlich zu durch-näßen. Zahns-, Ohren- oder Gesichtsschmerzen sind immer die Folge davon. Das gründliche Durch-trocknen an der Hitze erträgt mein Kopf aber eben-falls nicht. Sehr gut behagt mir aber das Verfahren, das ich jetzt zur Anwendung bringe. Ich lasse mir das Haar mit weitem und mit engem Kamm durch-kämmen und nachher gut durchbürsten, so daß es vom oberflächlichen Staub befreit wird. Dann überreibe ich eine steifborstige, reine Bürste mit einer trockenen, milden Toiletteseife undbürste damit die am Kopf anliegenden und die frei hängenden Haare gründlich durch. Hernach erbitze ich Kleie trocken im Ofen und lasse damit den Kopf und das offene Haar reichlich bearbeiten. Wenn dies gründlich besorgt ist, lasse ich die nach dem Ausschütteln noch im Haar bleibenden Kleien mit reinen Kammern auskämmen und mit einer reinen Bürste ganz reinbürsten. Zum Schluß reibe ich die Kopfhaut mit odorisiertem Weingeist (ätherischem Wasser) ein und flechte das Haar in lose Zöpfe. Durch dieses Verfahren hat mein Haar an Fülle und natürlichem Glanze viel gewonnen. Fr. S. J.

Auf Frage 9680: Auch dichtes, langes Haar reinigt man mit dem engen Staubkamm undbürstet es dann lang und kräftig mit einer nicht zu weichen Bürste. Dann kann man es mehrere Monate ohne Haarwaschen auskühlen. Fr. W. in B.

Auf Frage 9681: Nehmen Sie am Abend vor dem Zubettgehen ein anhaltendes Dampfbad von Kamillenaufguss und waschen Sie die Beine bis zu den Knien nachher mit Kampherspiritus ab. Im Bett müssen die Füße in ein warmes Tuch oder in einen bis zu den Knien reichenden Fußsack eingehüllt werden. Sie werden darnach ganz sicher ohne Wadenkrampf schlafen. Zum Fußbad dient ein etwas hochwandiges, eisenerzintzes Gefäß, über welches ein durchlöcherter Deckel oder ein Sieb gestülpt wird. Ein Sieb, das fest aufsteht, ist ebenfalls passend. Am Morgen vor dem Aufstehen müssen Sie die Beine derart massieren, daß Sie mit beiden Händen den Knöchel umspannen und über die Wade bis zum Knie aufwärts streichen. Diese kräftige Streckung des Wadenmuskels muß für jedes Bein etwa zehnmal wiederholt werden. Dann begießt man die Beine kurz mit kaltem Wasser und schlüpft rasch in die Strümpfe. Eine Probe wird Sie befriedigen. z.

Auf Frage 9682: Man hört sehr selten oder nie daß jemand die neben dem Bette stehende brennende

Lampe im Schlafe heruntergeschlagen hat und daß dadurch ein Unglück entstanden wäre. Ich meine, Sie könnten ganz ruhig und ohne weitere Angst einschlafen, und es darauf ankommen lassen, welches die Folgen sind. — Dabei ist es übrigens nicht meine Meinung, daß Ihr Mann nicht rücksichtsvoller sein sollte.

Auf Frage 9682: In solchem Fall muß zur Beurteilung der Situation das persönliche Empfinden ganz auf die Seite gestellt werden. Was die Gefahr anbelangt, die Sie so sehr ärgert, so müssen Sie sich sagen, daß Ihr Mann über die ganze Zeit seines Junggesellenlebens dieser Gewohnheit gefröhnt hat, ohne daß ihm dabei etwas zugefallen wäre. Sie dürfen also Ihre Angst etwas einschränken. Rücksichtsvoll ist es freilich nicht von Ihrem Mann, Ihnen nicht einmal das kleine Opfer zu bringen, im bequemen Stuhl im warmen Wohnzimmer beim schönen Gaslicht zu lesen bis er schläfrig ist und dann ins Bett sich schlafen zu legen. Wenn es Ihnen indes nicht möglich ist, Ihrer Angst Herr zu werden, so daß unter der beständigen Aufregung und Mangel an Schlaf Ihr Nervenzustand geschädigt würde, so wird er nichts dagegen haben können, wenn Sie ein anderes Schlafzimmer beziehen, bis Sie wieder zur Ruhe gekommen sind.

Auf Frage 9683: Die meisten Haustiere geben ihrem Behagen bei der Anwesenheit eines wohlgestimmten Menschen Ausdruck, doch kann z. B. ein Kanarienvogel nicht gerade schnurren. Wildvögel fühlen sich bei der Anwesenheit eines Menschen nicht behaglich, eben weil sie wild sind.

Auf Frage 9684: Wenn dem Kinde auf seinen speziellen Wunsch Musikunterricht erteilt und es für talentvoll befunden wurde, so soll man ihm zur Pflicht machen, das Lernen fortzusetzen. Die Lust am Lernen wächst mit der Zeit schon wieder kommen. Jedenfalls wäre es schade, einer Laune des Kindes sofort nachzugeben und den Unterricht abzubrechen.

Auf Frage 9684: Der menschliche Geist ist nicht immer gleich aufnahmefähig und deshalb geht das Lernen rückwärts. Ein bißchen Beobachtung wird den Zustand der Passivität, der Ermüdung unschwer konstatieren können. Entweder ist die Ermüdung eine allgemeine und dann ist Ausspannung das Beste. Viel Schlaf und körperliche Bewegung im Freien. Oder aber die Passivität ist partiell, nur in gewissen Denkgebieten vorhanden und in anderen ist die Aufnahmefähigkeit gesteigert, und so sollte dieses im Unterricht berücksichtigt werden können. Ein Lehrer, der mit offenen Augen vor seiner Klasse steht, muß es ja sehen, wenn der Geist seiner Schüler sich mit dem seintigen in Kontakt befindet, die leuchtenden Augen zeigen ihm, daß er in ihrer Seele den Funken entzündet hat, der den Geist erleuchtet und befruchtet. Mit der Musik speziell ist es ein eigenes Ding. Es ist ganz irrtümlich, zu glauben, daß dem Schüler das Interesse dafür abhandeln gekommen sei, wenn er dem Unterricht nicht mehr mit dem gewohnten Fleiß folgt, denn hier und da ein Lehrer und nicht wenig Lehrerinnen sind so eng in ihrer pedantischen Art befangen, daß sie dem Bedürfnis des Schülers nicht zu folgen wissen, daß sie den Punkt nicht finden, bei dessen Berührung das begeisterte Verständnis aufflammen würde. Da müßte ein wohlüberdachter Wechsel in der Lehrkraft eintreten. Man mache doch nur den Versuch und setze an die Stelle des schablonenmäßigen Unterrichts das freie Hören von guter Musik — da fähe man wieder Leben quellen, fähe man wieder Begeisterung aufflammen. Die Kunst läßt sich nicht einpausen wie das Ginnaleins.

Auf Frage 9684: Ich habe meine Kinder nie zum Musikunterricht gezwungen. So hübsch es ist, wenn man etwas Klavier spielen kann, so ist doch die Kunst durch die große Plage zu teuer erkauft. Übrigens, man mag machen, wie man will, man wird es später bereuen.

Auf Frage 9685: Wenn Sie schon viele Jahre an Krampfaderngeßwüren leiden und alle bis jetzt angewendeten Mittel erfolglos versucht worden sind, darf man Ihnen mit der Anwartschaft auf sicheren Erfolg, die Behandlung nach System Sauter (elektromagnetisches Institut in Genf) anempfehlen. Sie werden dabei sehr bald fühlbare und ersichtliche Besserung und in der Folge auch völlige Heilung erfahren.

Auf Frage 9685: Krampfadern sollen am besten mit starken leinenen Binden fest eingebunden werden, wenn man nicht ein paar Monate zu Bett bleiben will. Man kann Krampfadern auch operieren, doch ist der Erfolg immer ein zweifelhafter.

Auf dem „Mercato“*)

Ein Menschenschwarm sich um die Buden drängt,
Geschlechter wie von Breughel und Ostade —
Und drüber hin, durch keinen Zwang beengt,
Der Chancell'ria leuchtende Fassade.

Ein Kleinod bist auch du, schönster Palast!
Bramante war's, der diese Linien ahnte,
So rein, so edel, ohne Druck noch Last;
Wie mich der Bau an ein Adagio mahnte!

Doch rund umher, welch sonderbares Bild;
Verblüht'ne Herrlichkeiten, ew'ge Schätze
So achlos angehäuft, so bunt, so wild,
Gleich einem Fung in einem Fischeyge.

Als hätt' das Meer wie ein Pirat gehaust,
Aus eines Schiffbruchs ungeahnter Fülle,

*) Römischer Erdbeimarkt.

Die tausend Ding' erfaßt mit starker Faust,
Sie hingeworfen ohne Schutz und Hülle.

Fürwahr, wenn alle Götter attisch Salz
Herbrächten, gäb es doch noch zur Genüge
Salzfässer, und für Wein und Del und Schmalz,
Und wär's ein Verg, gäb's Ziegel hier und Krüge

Von Messing, Eisen, Bronze ein wahrer Ball,
Auf daß Vulkan mit seinem Gut nicht lerge,
Als hätt' die Welt erschöpft sich in Metall;
Die Nägel krieg ich billig zu meinem Sarge!

Doch Sarg ist Sarg, wer weiß wo einmal ruht
Mein müdes Haupt, im Himmel oder Erde,
Ob mich ein Abgrund ruft, ob mich die Flut
Des Meeres nimmt mit schmeichelnder Geberde.

Für heute reizt mich noch, was da versteckt,
In diesem alten, morphen Lande modert;
Den Funken hätt' ich gar zu gern entbedt,
Aus dem die Flamme der Grinn'ung lodert! —

So sprich doch Dolch, an dem die Spitze fehlt,
War's eine Freundesbrust, drein sie sich senkte,
Vielleicht ein Feindespanzer, der zu gut gefäht;
Wo brach die Spitze wohl, die blutgetränkte?

Kein Blut klebt an dir, alter Rosenkranz,
Doch deine Perlen negte manche Zähre,
Und Bitt' um Bitt' reichte sich im Tanz
Der Augen, um das eine Wort „gewähre“!

Gewähren ist so schwer und scheint so leicht;
Versprechen wurden oft zu blut'ger Fessel. —
Seh' ich in dieses Marktgewühl, mir deucht,
Ich seh' in Macbeth's schlimmen Degenkessel.

Rieschfläschchen du, so köstlich und so klein,
Das Wappen trägtst du jener Medicier,
Vielleicht auch schloßst du eines ihrer Gifte ein,
Ein Gastgeschenk an Bruder oder Schwäger.

Vielleicht, daß des Cellini Meisterhand
Den Genius mit der Fackel darauf prägte;
Es waren Lust und Tod ja damals so verwandt,
Daß man sie lächelnd zu vereinen pflegte.

In jener Zeit der Pest und der „Bocac“
So schwarz das Sterben, bunt das Weltgetriebe
Die Menschheit grub nach dem verlorenen Schatz,
Aus Sarcophagen flog die junge Liebe.

Julia und Romeo, das alte Lied
Mir ist's, als wenn ich hier es wieder höre,
Rieschfläschchen, Rosenkranz und Dolch, man sieht
Wie wenig braucht's, daß Geister ich beschwöre.

Manch' Wunder steckt in diesem alten Kram
Und harret, daß es der Dichter einst befreie,
Vielleicht, daß Shakespears Grab darüber kam
Und dem Mercato gab die rechte Weise.

S. Marcufen.

Fenistleton.

Heimkehr.

Die alte Geschichte: Er war ein Künstler
und „sie hatte auch nichts“. Aber sie waren
sich Beide so recht von Herzen gut. Nur an's
Heiraten konnte man nicht denken.

Da kam die Preisverteilung in der Akademie
und ihm wurde ein reiches Stipendium für eine
Romreise zugesprochen. Natürlich ließ sich auch
davon kein Hausstand begründen, aber die Reise
konnte so mancherlei Erfolg haben, ideellen und
materiellen. In jungen Jahren träumt man ja
so gern und hofft so gern.

Dann ging's an Abschiednehmen. Für lange
Zeit! Denn mindestens zwei Jahre mußte er
fortbleiben, und das wollte er auch.

Worte und Küsse wurden getauscht. Ein
lester Händedruck — und er zog hinaus in die
Welt, in den blühenden Frühling, in's Märchen-
land Italien. Anfangs hatte er allerdings keinen
Sinn für das, was sich seinen Augen bot. Nur
ein Bild stand vor seiner Seele: die Geliebte,
die ihm den Scheidegruß zuwinkte. Auch die
kleinste Einzelheit an ihr war ihm gegenwärtig:
das duftige weiße Kleid, die beiden langen blauen
Schleifen, am Gürtel und auf der Schulter, das
volle blonde Haar, das in großen Locken das
schmale Gesichtchen umrahmte, die dunklen Augen,
der rosige Mund. Alles, alles kam ihm immer
wieder in die Erinnerung.

Aber die neuen Eindrücke verlangten all-
mählich auch ihr Recht, und als sich ihm in Rom
der ganze Himmel der Kunst eröffnete, da
verblaßte der Gedanke an ein liebes Menschen-
kind immer mehr und mehr, und sich selbst ver-

geßend, ließ er seine Seele aufsteigen zu den
Höhen gottbegnadeten Schaffens. In emsiger
rastloser Arbeit rang er danach, ein würdiger
Schüler der unsterblichen Meister zu werden,
und Tag und Nacht verzehrte sich sein Herz in
brennender Sehnsucht, sein Ziel zu erreichen.

Wohl schickte er oftmals Grüße nach der
Heimat — wie er glaubte, innige zärtliche
Grüße — aber der Geliebten klangen sie doch
falt und fremd, und es ward ihr schwer, darauf
zu antworten. Sie litt furchtbar darunter; sie
war eifersüchtig, sie zürnte ihm, — und wenn
sie aus solcher Stimmung an ihn schrieb, so ver-
stand er wiederum nicht, was ihre Briefe ihm
sagen wollten. So schrieben sie sich immer sel-
tener und seltener. —

Das zweite Jahr ging zu Ende. Aber er
dachte noch nicht an die Heimkehr. Nur Rom
hatte er bisher gesehen, nur in Museen und
Galerien hatte er gesehen, aber ihn verlangte
danach, Land und Leute kennen zu lernen; nach
Neapel und Sizilien wollte er gehen. Dort hoffte
er Entwürfe zur Ausführung bringen zu können,
die ihm unter dem kalten nordischen Himmel nie
gelingen würden. Er hatte in Rom eine An-
zahl sehr guter Kopien gearbeitet, die schnell ihren
Käufer gefunden hatten, und so nannte er wieder
ein kleines Kapital sein, von dem er wohl ein
paar Jahre leben konnte, ohne Sorgen und in
der nötigen Ruhe, die ihm erforderlich schien,
um sein eigenstes künstlerisches Leben Blüten
und Früchte tragen zu lassen.

Anfangs regte sich noch das Gewissen in
ihm, ob er an der Geliebten nicht unrecht täte,
ob er nicht heimkehren müßte, seine Versprechungen
einlösen, seinen Treuschwur halten. Aber er
glaubte noch nicht die Kraft in sich zu haben,
mit den kleinen Nöten und Sorgen des Lebens,
die ihm gewiß zu Hause bevorstünden, den Kampf
aufzunehmen. Er fürchtete, seine Künstlernatur
würde dort verkümmern, und mit unübersteh-
licher Gewalt hielt es in fest in Italien, zog es
ihn fort, zu wandern und zu lernen.

Nur ein paar Jahre der Freiheit noch, bis
er sich innerlich vollkommen gefestigt fühlte, bis
sein Können anerkannt, sein Ruhm gesichert,
seine Zukunft verheißungsvoll geworden. Dazu
kam noch, daß er seit Wochen keine Nachricht
von ihr erhalten hatte. Vielleicht hatte sie ihn
vergessen, vielleicht sich gar einem anderen ver-
lobt. Er rief sich ihre letzten Briefe ins Ge-
dächtnis, und plötzlich ward ihm klar, daß ja
schon längst eine Entfremdung zwischen ihnen
eingetreten wäre, daß jetzt ja doch nicht mehr
Alles so wäre, so sein könnte, wie früher. Viel-
leicht hatte er selbst Schuld daran, vielleicht
hatten sich seine Empfindungen im Laufe der
beiden Jahre auch gewandelt. Das hatte er in
seinen Briefen nicht verbergen können, und sie
hatte es, mit dem feinen Gefühl, das den Frauen
gerade in solchen Dingen eigen ist, lange, lange
gemerkt. Sie wollte ihm den Bruch leicht machen.
Sie wollte überhaupt keinen Bruch haben. Alles
was zwischen ihnen beiden gewesen war, sollte
gewesen sein. Aber es sollte keinen bitteren Nach-
geschmack bekommen. Still hinübergleiten sollte
es in die Vergessenheit wie ein holder, holder
Frühlingstaum.

Das mochten ihre Gedanken sein, so grübelte
er. Und er traf damit wohl das Richtige, ob-
gleich es im Grunde ja nur seine eigenen Ge-
danken waren.

Und so ging er denn fort von Rom, ohne
irgend jemanden davon zu benachrichtigen. Alle
Beziehungen zur Heimat lösten sich allmählich,
und er hätte fürchterlichen gegolten, wenn nicht
sein Name immer öfter mit steigender Anerkennung
in allen Landen genannt worden wäre.

Er hatte sein Ziel erreicht. Er hatte die
Ruhe und die Sammlung gefunden, schöpferisch
tätig zu werden und sein ganzes Wesen, seine
Eigenart zum Ausdruck zu bringen. Das Studium
der alten Meister hatte bei ihm eine vollendete
Technik, ein hohes Verständnis für Farbengebung,
einen keuschen Sinn für das wirklich Schöne ge-
zeitigt. Was aber bei seinen Bildern — meist
Landschaften — immer wieder ganz besonders
berührte, war eins: Stets hielt er, auch bei
Gegenständen von ausgeprägtem italienischem
Charakter, solche Stimmungen von Licht und

Lust fest, welche man im Süden nur selten, im Norden um so häufiger gewohnt ist; etwas Hartes, Starres und Kaltes; es war, als ob ihm niemals voller Sonnenschein und blauer Himmel gelacht hätten; ein Hauch von Schwermut war der Reiz seiner Bilder, dem Niemand zu widerstehen vermochte. Auch fiel auf, daß er niemals weder Tiere noch Menschen anbrachte, was das Traurige, beinahe Leblose des Einducks noch erhöhte.

Seinen Bildern glich auch seine Lebensweise. Das einfache Atelier, das er sich gleich in der ersten Zeit auf Capri gemietet hatte, das ihm auch als Ofz., Wohn- und Schlafzimmer diente, behielt er bei, obgleich er schwer reich geworden war; nicht einmal an der armseligen Einrichtung hat er etwas geändert, obgleich er alle möglichen Kunstgegenstände, Truhen, Möbel, Stoffe zusammenkaufte, die er aber sorgsam verpackt auf einem Speicher aufbewahrte. Seine Mahlzeiten nahm er in nächster Nähe des Ateliers in einer kleinen Osteria ein, deren Wirtin auch dafür sorgte, daß das Atelier und seine Sachen instand gehalten wurden. Menschen sah er fast niemals, außer denen, die gewissermaßen in geschäftlichen Beziehungen mit ihm standen. Und auch diesen gegenüber blieb er wortfarg, absonderlich. Es war ihm immer, als lobne es sich nicht, Verbindungen anzuknüpfen, die ja doch nur für kurze Dauer sein könnten.

Denn unbewußt lebte in ihm der ständige Gedanke fort, daß er eigentlich keinen Augenblick zögern dürfte, in die Heimat zurückzukehren. Immer wieder fühlte er die Verpflichtung, endlich den Entschluß zur Abreise zu fassen, und doch verschob er es von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag; und aus den Tagen wurden Wochen, Monate, Jahre, schließlich volle zwanzig Jahre. Vielleicht wären noch weitere zwanzig Jahre daraus geworden, wenn nicht ein Zufall ihm die Erinnerung an vergangene Zeiten von neuem mächtig geweckt und zum ersten Male Heimweh, tiefes, qualvolles Heimweh in ihm entflammt hätte.

Ein italienischer Fürst, einer seiner freigiebigsten und kunstsinntigsten Gönner, hatte ein Bild von ihm gekauft, ihn aber gebeten, aus Freundschaft für ihn einmal eine Ausnahme zu machen und der Landschaft durch irgend ein menschliches Wesen eine persönliche Bedeutung zu geben. Er versprach, dem Wunsche nachzukommen. Ein Modell mochte er aber nicht suchen; in seinen Skizzenbüchern würde sich schon etwas finden, oder sein Gedächtnis würde schon etwas der Wiedergabe wert festgehalten haben. Er wollte sich leiten lassen von der Stimmung des Bildes. Das stellte ein einfaches Landhaus dar in einem Garten, der in voller, üppigster Frühlingspracht stand. Aber kein Sonnenschein lag darüber, sondern ein schwerer, bleigrauer Himmel mit dunklen Gewitterwolken. Es schien, als ob Blätter und Blüten sich vor dem nahenden Sturm duckten; aber noch bewegte sich kein Lüftchen, noch war alles tot, erstarrt, als ob Mutter Erde den Atem anhielte. Was sollte in diesem Bilde ein Mensch? Die namenlose Angst und Qual, die die Natur aushauchte, vermochte er darzustellen, — würde es ihm aber gelingen, einen Menschen zu zeichnen, der sich dieser Stimmung einfügte, in dem diese traurigen Klänge wiederklängen? Es mußte denn etwa der einzige Bewohner des sonst einsamen Hauses sein, der sich hatte hinausflüchten wollen aus den dumpfen Zimmern, der sich dann aber draußen erst recht bedrückt und beengt fühlte, und der nun gebannt da stände, nicht weiter vorwärts, nicht weiter zurück rückend.

Das wollte er zu malen versuchen. Und er malte. Und die Gestalt gewann Sinn und

Leben, ein Mädchen im duftigen Kleid, zwei lange, blaue Schleifen am Gürtel und auf der Schulter. Das schmale Gesichtchen umrahmt von großen, blonden Locken, mit dunklen Augen und rosigem Mund. Die Figur entstand ihm unter den Händen, es war ihm, als ob sein Pinsel von einer unbekannten Macht geführt würde; er wußte selbst nicht, wie ihm geschah. Und als er fertig war, schauerte er ängstlich zusammen. Sah er Gespenster am lichten Tage. War das nicht . . . ? Ja, das war sie, die Geliebte seiner Jugend, so wie er sie verlassen hatte, im Trennungsschmerz hinausblühend in den Frühling, über dem so schwere Wolken drohten. Und plötzlich wurde ihm klar, daß ihn von Glück und Jugend, von Hoffnungen und Frühling zwanzig lange Jahre trennten, und aufschreckend brach er an der Staffelei zusammen.

Bis spät in die Nacht lag er da, weinte und grübelte, grübelte und weinte, und gab sich ganz seinem Schmerz, seinem Heimweh hin. Dann raffte er sich auf, suchte seinen kleinen Koffer, der einstmal seine ganze Habe enthalten hatte, als er nach Rom gezogen war, warf dort die nötigsten Sachen für ein paar Tage hinein, und als der Morgen graute, eilte er hinunter ans Meer und kam gerade zurecht, um ein Schiff nach Neapel noch zu erreichen. Von dort fuhr er weiter, ohne Aufenthalt, so schnell er's machen konnte, der Heimat zu, der Heimat!

Spät abends kam er dort an und stieg in dem kleinen Gasthof ab, den er von früher her kannte. Alles schien hier noch unverändert, derselbe gutmütige, liebenswürdige Wirt, nur älter, viel älter geworden. Aber der erkannte ihn gleich. Und was er für ein berühmter Mann geworden sei, wußte der auch. Das beste Zimmer im Hause gab er ihm, den besten Wein aus seinem Keller schickte er hinauf, und dann wollte er erzählen, was sich alles ereignet hätte in den Jahren. Aber er kam nicht zu Worte. Der Heimgekehrte wollte allein sein mit seinen Gedanken.

Und das waren ängstliche, scheue Gedanken. Hier hatte er zwar alles unverändert gefunden, aber wie würde es sonst im Städtchen aussehen? Wer von seinen früheren Freunden und Bekannten würde noch leben; — würde man ihn wiedererkennen? Und dann — er wagte kaum daran zu denken — wie würde er sie wiederfinden? Wenn es doch erst morgen wäre, wenn er vor ihrem Hause stünde, wenn er ihr gegenüber treten könnte! Ja, aber die zwanzig Jahre, hatte er die denn vergessen? Seine Gedanken verwirrten sich, schwere, bange Träume quälten ihn, bis er endlich in tiefen Schlaf versiel und erst erwachte, als ihm die volle Vormittagssonne aufs Bett schien.

Schnell kleidete er sich an und eilends verließ er das Haus. Alle Angst und Sorge war vergessen. Er mußte sie wiedersehen, was aus ihr geworden war, gleichviel wo er sie finden würde. Ob sie denn überhaupt noch lebte? Er hatte den Wirt nicht fragen wollen. Nun fing sein Herz doch an, unruhiger zu schlagen, und er verlangsamte seine Schritte, als er an die Ecke kam, nach der er dann vor ihrem Hause stehen würde. Ihm war wie im Traum: er kam sich vor wie ein Spielball unbekannter Mächte. Seine Flucht von Capri, seine rasende Reise, die letzte Nacht — hatte er das alles erlebt, oder träumte er noch, träumte er?

Ja, er träumte! Denn das, das konnte, das konnte doch keine Wirklichkeit sein! Stand sie nicht da vor ihm auf dem Balkon ihres Hauses und winkte ihm einen Gruß zu, genau so, wie er sie verlassen hatte vor zwanzig

Jahren? In demselben Kleidchen, mit den beiden langen, blauen Schleifen, das schmale Gesichtchen, mit den vollen, blonden Locken, den dunklen Augen, den rosigem Mund noch unverändert, in gleicher Jugendpracht und Frische.

War er krank? Verfolgten ihn Wahnvorstellungen? Das Bild in Capri vor einigen Tagen und heute dieser Anblick. Er fing an, sich zu fürchten. Aber seine Füße trugen ihn vorwärts, der winkenden Gestalt zu, er betrat ihr Haus und sie kam ihm entgegen, bot ihm freundlichen Willkomm und führte ihn ins Zimmer. Auch hier war es unverändert; alle Dinge standen noch genau so wie damals. Die Blumenstöcke am Fenster und der Lehnstuhl davor mit dem kleinen Nähtischchen. Doch wer sah in dem Stuhl? Und jetzt klärte sich ihm mit einem Schlage alles. Das da am Fenster, die gealterte, aber immer noch schöne Frau, das war sie, seine Geliebte, die er so lange nicht gesehen und deren Bild in seinem Herzen doch fortgelebt hatte all die Zeit. Und die junge neben ihr? Ihr holdes, liebreizendes Abbild? War das ihre Tochter? Also war sie das Weib eines Andern? Wer war der Andere?

Immer tiefer versank er wieder ins Grübeln und vergaß die Gegenwart um sich, bis eine lachende Stimme ihn in die Wirklichkeit zurückrief: „Aber so mache doch auf, mein Freund. Findest Du Dich nicht mehr zurecht in der Heimat, und hast doch gleich den Weg hierher gefunden? Das machst alles vergessen, was Du mir einmal angetan hast, Du böser Mensch. Hast mich verlassen, um den Lockungen der Zauberein Kunst zu folgen, hast mich vergessen gehabt. Und wunderst Dich nun, daß die Zeit auch mir andere Gedanken gegeben hat, daß ich das Weib eines braven Mannes geworden bin, der mir ein treues Herz schenkte und Frieden vor allen Sorgen des Lebens. Wunderst Dich, daß mein Kind neben mir steht, mir ähnlich an Leib und Seele, und Dir darum den Willkommengruß zurufen mußte, mir auch durch Neugierigkeiten noch ähnlicher gemacht, sobald wir gehört hatten, daß Du wieder im Lande siehest. Wir wußten's, daß Du kommen würdest, und wir wollten, daß Du bei uns alles so finden solltest, wie Du's verlassen hast, Herz und Haus. Und daß Du der Gleiche geblieben bist in all den Jahren, das haben uns Deine Bilder erzählt, die kein Mensch vielleicht so gut verstanden hat wie wir. Nur wir wußten, was die Wolken und der Himmel auf Deinen Bildern zu sagen hatten, nur wir wußten, von welcher Sehnsucht sie sprachen, nur wir wußten, warum Du keine Sonne malen konntest. Weil Du ein Fremder warst im fremden Lande. Aber nun bist Du heimgekehrt, nun sollst Du wieder Wurzel fassen bei uns und von neuem Blüten tragen und Früchte. Und Du sollst Sonne malen, viel, viel Sonne.“

Undächtig laufte er ihren Worten, die ihm klangen wie leises Orgelspiel. Nichts vermochte er zu erwidern. Stumm nur ergriff er ihre beiden Hände und drückte einen langen, innigen Kuß darauf . . .

Und er blieb in der Heimat. Er faßte Wurzel und brachte neue Blüten und Früchte, weil er zum zweiten Mal einen Frühling fand, eine Jugend und ein Glück. Und Sonnenschein war auf allen seinen Bildern, viel zauberhafter, herrlicher Sonnenschein, beinahe so viel wie an jenem Tage am wirklichen Himmel und am Himmel seines Herzens, als er sie in sein schönes, neuerbautes Heim als Gattin führte — die Tochter der Geliebten seiner Jugend.

DR. 208; 2

MILKA
VELMA
NOISETTINE

SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Weise werden.

Einmal kommt es über Nacht
Wie ein Wind vom Norden,
Und erschrocken aufgewacht,
Bist du weise worden.

Aber müd' ist deine Hand
Uebers' Lid geglieten:
Was dir diese Nacht entwand,
Dast du einst erstritten.

Richard Schaufel.

Erdenglück.

Was hab' ich geträumt,
Was hab' ich gegungen?
Mein Traum ist dahin,
Mein Lieb ist verlungen!

Was hab' ich gehofft
Vom Leben, vom Lieben?
Ach, alles entwand —
Was ist mir geblieben?

Marie Eugénie Belle Grögle.

Sprechsaal.

Auf Frage 9686: An Weihnachten und Neujahr liegt es doch außerordentlich nahe, daß Neuverlobte sich durch irgend ein Geschenk gegenseitig zu überraschen und erfreuen suchen. Es brauchen natürlich keine Kostbarkeiten zu sein; Blumen, ein Bild, ein Buch; diese Dinge befinden die Liebe oft reiner und tiefer als das kostbareste Geschenk. Dies zu tun vermag, Ueberris richtet man sich nach den Verhältnissen und dem Ortsgebrauch.

Auf Frage 9686: Solche Gebräuche sind an verschiedenen Orten außerordentlich verschieden. In dieser Stadt pflegen Verlobte sich anlässlich der Verlobung außer den Ringen auch noch größere Geschenke zu geben.

Auf Frage 9687: Sie dürfen keine, irgend einen Körperteil eng umschließende Kleidungsstücke tragen: Schuhe, Strumpfbänder, Rockbünde, Korsetts, Kleider-tailen, Halsketten, Armbänder, Armbänder usw. Dann ist auch für dauernd warme Füße zu sorgen. Sodann machen Sie mehrmals am Tag Übungen mit den Fußmuskeln: Bei ruhiger Haltung, ohne die Schul-

tern zu bewegen, ist der Kopf langsam nach links zu drehen, so weit es geht und in dieser angepannten Stellung wird einige Zeit verharrt. Nachher wird in gleicher Weise die Drehung nach rechts gemacht und nach gespanntem Anhalten wieder zurück nach links. Dies wird etwa 20mal nacheinander ausgeführt. Dann wird der Kopf, aber nur dieser, so weit es geht, nach hinten gelegt und nach einiger Zeit gestrecktem Anhalten, nach vorn in der gleichen Weise. Nach dieser Übung legt man den Kopf von einer Achsel auf die andere, ohne ihn zu drehen und zum Schluß rollt man ihn lose aus dem Hals runter, welche letztere Bewegung momentan etwas vorübergehenden Schwindel verursacht. Alle diese Bewegungen sind in ruhigem Tempo zu machen. Mit kräftigem Tiefatmen im Freien oder am offenen Fenster ist die Prozedur zu beschließen. Diese Übungen bringen wieder eine regelrechte Blut-zirkulation zu Stande, was sehr fehlt. Die Nase selbst, mit welcher so mancherlei gemacht worden ist, läßt man am besten in Ruhe. Beim Feilschen derselben legt man in echten Weinessig getauchte Leinwandlappen auf. Für flotte Verdauung muß gefordert werden. Alkoholische Getränke sowie Thee und Kaffee sind zu meiden. Auch stark gewürzte Nahrungsmittel sind nicht dienlich.

Auf Frage 9687: Nachdem Sie schon so viel versucht haben, ist guter Rat teuer. Ich würde an den Tagen, wo Sie besonders schön sein möchten, die Nase einpudern mit gewöhnlichem Poudre de Riz, den man mit einem feinen, sauberen Taschentuch ein wenig einreibt.

Fr. M. in B.

Phantasten von Zukunftsmenschen.

Luther Burbank, der bekannte „Pflanzenzauberer“ in Amerika, der durch seine Kunst schon die seltsamsten Kreuzungen von Pflanzen und die merkwürdigsten Entwicklungen von Früchten hervorgerufen hat, greift jetzt nach höheren Zielen und will seine bei der Pflanzenzucht gewonnenen Erfahrungen auf die „Menschenpflanze“ übertragen. In einem soeben erschienenen Buche „The Training of the Human Plant“ entwirft er merkwürdige Phantastikbilder von dem Zukunftsmenschen, wie er nach seiner Meinung entwickelt werden könnte. Während seiner lang-jährigen Untersuchungen des Pflanzenlebens sind ihm weitgehende Analogien zwischen der Organisation des pflanzlichen und des menschlichen Lebens immer deutlicher vor Augen getreten, und er glaubt, durch eine weise geleitete Kreuzung der Arten und sorgfältige Auslese auch bei den Menschen einen ungeahnten Fortschritt herbeiführen zu können. Besonders bietet Amerika ein günstiges Feld für solche Untersuchungen,

da hier 50 verschiedene Rassen untereinander gemischt worden sind. Es käme darauf an, den starken, männlichen, aggressiven Nordländer mit dem luxuriösen, begablichen, leidenschaftlichen Südländer zu verschmelzen, fähige, phlegmatische Temperamente in lebhaftere aufgehen zu lassen oder große, geistige Kräfte mit körperlicher Entwicklung zu verbinden. Natürlich müßte eine Erziehung, die alle schlummernden Kräfte zur Entfaltung bringt, bei dem Kinde beginnen, das unter möglichst günstige Bedingungen seines Wachstums gesetzt werden muß. Burbank macht den Vorschlag, daß ein Duzend Familien, die die besten Rassen vertreten, allein leben und aus sich die ideale Rasse züchten sollten. Würden diese unter idealen Verhältnissen leben, so würden sie in zehn Generationen mehr für die Rasse leisten, als jetzt in Jahrtausenden geschehen kann. In zehn Generationen würde jede gewünschte Eigenschaft befestigt werden können, und zwar würde dies bei der Menschenpflanze unendlich viel leichter sein als bei den Blumen, bei denen es so erstaunliche Resultate erzielt hat. Der Mann der Zukunft würde in sich den Körperwuchs des Skandinaviens, die feinerste Natur des Italiens, den starken Intellekt des Deutschen, den praktischen Sinn des Engländers, das vornehme Gefühl des Fren und alle die besten Eigenschaften dieser führenden Rassen vereinigen, aus denen die Amerikaner hervorgegangen sind. Der ideale Mann, der den Verhältnissen des heutigen Lebens am besten angepaßt wäre, müßte einen großen, tatkräftigen Verstand und körperliche Ausdauer ohne übertriebene Muskelkraft besitzen. Ja selbst Veränderungen im Körperbau des Menschen würden hervorzubringen sein. Der neue Mensch würde lange Arme und große Hände haben; selbst ein sechster Finger würde von den jetzt lebenden Menschen mit sechs Fingern zu entwickeln sein. Nicht nur, daß beide Hände gleichmäßig ausgebildet werden, auch die Füße könnten eine viel größere Beweglichkeit entfalten, wie ja schon heute die Füße der Kinder, ehe sie in enge Lederhülle gesteckt werden, fast ebenso beweglich sind wie die Hände. Und wie die körperliche, so wird auch die geistige Entwicklung durch besondere Betonung der erwünschten Eigenschaften eine ganz außerordentliche Entfaltung erfahren können. Sogar die Entwicklung neuer Sinne hält Burbank nicht für unmöglich. Wir haben jetzt, wie man allgemein annimmt, fünf Sinne; aber starke Geister, die außerordentliches leisten, scheinen dafür zu sprechen, daß der Mensch mit fortschreitender Entwicklung neue Sinne weiterbilden kann. Der Mensch der Zukunft wird ein Wesen anderer Art sein, das vielleicht auf uns herabsehen wird, wie wir heutigen Menschen auf die ältesten Vorfahren des Menschengeschlechts.

Zur gefl. Beachtung.

Inserte, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Es sollen keine Originalzeitschriften eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Lebensgefährtin**gesucht.**

342) Tüchtiger, vermöglicher Herr, kath., Ende der 20er Jahre, sehr strebsamer Professionist von erstem, solidem Charakter, mit anwandschaftl. erstem flotten Geschäft einer Kantons-hauptstadt, wünscht Bekanntschaft mit netter Tochter, energisch und liebens-würdig, fröhlich und tüchtig in der Arbeit, mit etwas Bar- und anwandschaftlichem Vermögen und Interesse für das Geschäft. Bei gegenseitiger Neigung baldige Heirat erwünscht. Briefe unter Aufschrift „Vertrauen“ an die Expedition dieses Blattes.

Für eine alleinstehende ältere Frau, welche die Zimmerarbeiten kennt, und das Flecken von Herrenkleidern versteht, wird ein Platz gesucht, wo sie ruhig ihrer Arbeit obliegen kann. Ein Gehörleiden bedarf der freundlichen Berücksichtigung. Nähere Auskunft wird gern erteilt. Anfragen unter Chiffre B 325 befördert die Expedition. [325]

Wo eine gut erzogene Tochter das ganze Haushaltungswesen, sowie die gut bürgerliche Küche erlernen könnte unter Anleitung der Hausfrau, wird auf schriftliche Anfrage unter Chiffre H 309 gern mitgeteilt. Günstige Bedingungen und Familienleben. [309]

Kochlehrtochter gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtochter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition. [4523]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

LUGANO Internat. Töchter-Institut Bertschy.

Gründlicher Unterricht und Konversation in franz., italien. und engl. Sprache. Sorgfältige Erziehung und Pflege. Eigenes, gut eingerichtetes Haus. Zahlreiche Referenzen von Eltern. — Prospekte. [312] (1535 S) C. S. Bariffi-Bertschy.

Privat-Hoch- u. Haushaltungsschule

bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.

Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.

Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzetteln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Übung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung“ werden prompt beantwortet. [4698]

Original-Selbstkocher von Sus. Müller.

50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in beliebiger Grösse bei der Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G. Feldstrasse 42, Zürich III. — Prospekte gratis und franco. [4824]

Brautleute u. Private

kaufen ihre Lingen, wie Betttücher (leimene, halbleimene und baumwollene) Damast und Bazin für Anzüge, Hand-, Wasch- und Küchentücher, Tischtücher und Servietten etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom Spezial-Geschäft.

H. Hürzeler-Lüscher

in Langenthal (Kt. Bern).

NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

Gesucht:

273) in kleine Haushaltung, Doktorhaus auf dem Lande, ein tüchtiges, gesundes, nicht zu junges Mädchen, welches kochen kann und die Hausarbeit versteht. Keine Gartenarbeit. Guter Lohn.

Frau Doktor Münch

in Brestenberg am Hallwylsee.

Ein gut gesinntes, freundl. Waisens-mädchen im Alter von 14–16 Jahren findet bleibendes Heim bei einem alleinstehenden Fräulein. Es ist Gelegenheit geboten, einen netten Beruf zu erlernen. Gefl. Anfragen befördert die Expedition unter Chiffre A 304. [304]

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gefl. Anfragen übermitteln die Expedition sub Chiffre T V 191.

Billige Gelegenheit

71) für ein Dienstmädchen, in einem 4–5 wöchentlichen Kochkurs die gute Küche zu erlernen. Prima Referenzen. Eintritt sofort. Anfragen unter Chiffre E 71 befördert die Expedition.

Töchter-Pensionat
Mlle. SCHENKER [306]
Auvener-Neuchâtel
— Prospekte und Referenzen. —

Novaggio bei Lugano

700 Meter über Meer. [4788]

Durch den Monte Lema vollständig gegen Norden geschützt

Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Ausserordentlich milde, gesunde Höhenlage. Prachtvoller Neubau mit allem modernen Comfort. Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis u. franco Hotel u. Pension Beauchamp (Besitzer Demarta-Schönenberger)

Briefkasten der Redaktion.

Großmama in S. Das Gediegenste, was Sie Ihrer Enkelin schenken können, ist das Jochen in der Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Enke in Stuttgart erschienene Werk „Dr. Straz, Körperpflege der Frau.“ Physiologische und ästhetische Diätetik für das weibliche Geschlecht. Das Werk behandelt: Allgemeine Körperpflege — Kindheit — Reife — Heirat — Ehe — Schwangerschaft — Geburt — Wochenbett — Wechseljahre. Es enthält ferner 71 Textabbildungen und eine Tafel. Preis gebunden Mk. 8.40, in Leinwand gebunden Mk. 10.—. Das Studium dieses prächtigen Werkes wird für die künftige junge Frau von unschätzbarem Nutzen sein. Die geradezu vornehme und edle Darstellungsweise, verbunden mit gründlichster Sachkenntnis, mit welcher der Verfasser in seinem neuen Werk zu den künftigen Frauen und Müttern spricht, sichert dem Buch als vertrauenswürdigem und bezeugtem Berater den Ehrenplatz in der diskreten Frauenbibliothek. Und der Geberin dieses Buches wird für alle Zeit warmer Dank gezollt werden. Wenn Ihnen damit gebietet ist, wollen wir Ihnen das Werk beschaffen.

Frl. A. M. in W. Es ist Tatsache, daß durch Papageien schon hier und da Diphtheritis auf Menschen übertragen worden ist. Sie dürfen also nicht von bloß üblem Willen sprechen, wenn Ihnen der Wunsch für den Besitz eines solchen Gesellschafters nicht gewährt worden ist. Wer so wie Sie bei jeder leichten Erkrankung an Halsweh laboriert, der muß in vorsorglicher Weise alles verhindern, was nach dieser Richtung Gefahr bringen könnte. Mit beharrlicher Ruhe und Geduld bringen Sie es mit einem Kanarienvogelchen auch so weit, daß es Ihnen das Futter aus der Hand pickt und daß Sie ihm sein Bauer zum freien Aus- und Einflug offen lassen können. Nur darf dann keine Kage ins Zimmer Zugang haben. Sie dürfen gewiß sein, daß das Unberücksichtigen Ihres Wunsches Ihren Angehörigen ebensoviel Schmerz verursacht hat, als Ihnen selbst. Ihre Klagen entbehren also der Berechtigung.

Eifrige Leserin in A. Vom materiellen Standpunkt aus haben Sie vollständig recht. Diese Seite ist aber nicht allein maßgebend. Es ist ein schweres Unrecht, den Lehrerberuf zu wählen, wenn weder Neigung noch Begabung dafür vorhanden ist. Ein unfähiger Lehrer, dem ein Kind einige Jahre unterstellt ist, kann dessen geistige und moralische Entwicklung und somit dessen ganzes Lebensglück vereiteln. Und wie viele Kinder sind seinem Einfluß im Verlauf seiner ganzen Lehrtätigkeit preisgegeben!

Eifriger Leser in A. Es trägt ein jeder ein Idealbild vom anderen Geschlecht in sich, den allerwenigsten aber ist es möglich, dieses fürs Leben sich zu gewinnen. Ob und in welchem Maß Einer oder Eine Konzeptionen machen will, das steht bei dem einzelnen selbst, doch verliert er dann das Recht zur Klage. Wenn die „furscherte“ Frau Ihnen das volle Behagen an der Ehe fñrt, so müssen Sie sich fragen, ob die Ursache dieser „Wehrhaftigkeit“ nicht bei Ihnen selbst zu suchen ist. Das Leben verlangt nach außen die Wehrhaftigkeit, die die eigenen Rechte zu wahren versteht. Es gibt nun Männer, welchen diese Eigenschaft abgeht, trotzdem sie sonst als ein speziell männliches Attribut angesprochen wird. Es liegt nun nichts näher, als daß die Frau den Mann etwas stacheln, wenn er schweigt, wo er reden sollte. Dieses Stacheln hat dann aber den Erfolg, daß das Pferd sich bäumt und ausschlägt: der Mann wird laut, lauter als der Sache angepaßt ist, und dies ist wieder der diplomatisch denkende Frau nicht recht. Aus diesem Grunde unterläßt sie klugerweise das wohlgemeinte Anspornen und verfehlt die persönlichen Rechte (wohl auch die des Mannes) nach außen selber. Auf diese Weise kommt sie und da eine Frau dazu, zu „regieren“, wenn sie persönlich gar keine Anlage dazu hatte. Wie es sich dieserhalb bei Ihnen verhält, das müssen Sie selber am besten wissen.



MIEL
280] garanti pur et contrôlé. Bidons
de 1, 2 und 4½ kg. (H 35,229 L)
C. Bretagne, apiculteur
Lausanne.

Hochzeits-
und
Festgeschenke.

Edg. kontrollierte

Gold=Waren.
Taschen-Uhren.

Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.

Reich illustrierter
Katalog [298]
gratis und franko

A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
bei der Hofkirche.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und
Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**,
Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. 14612



Berner Alpen-Rahm

Jederzeit zum Gebrauch bereit
für Küche und Haushaltung.
Grösste Haltbarkeit.

Feinster Wohlgeschmack.

Zu beziehen durch die Berneralpen-
Milchgesellschaft Stalden, Emmental,
oder in Comestibles-Geschäften.

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als
künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in haus-
wirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann
wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie,
deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit
Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre
L 39 übermiltelt die Expedition. [39]

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen

liefert bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme:

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format	Fr. 2.—
500 Doppelbogen Postpapier Klein oder Oktav-Format,	Fr. 1.50
500 Doppelbogen Quart (Geschäfts-Format)	„ 3.—
100 Bogen schönes Einwickelpapier [4515]	Fr. 2.—
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten	„ 2.—

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren
zu sehr billigen Preisen gratis.



Alles, was für

gesunde und kranke Tage

zur Pflege des Körpers gebraucht wird, liefert in bester, bewähr-
tester Form, tadelloser Qualität und zu billigen Preisen das

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen.

Basel **Davos** **Genf** **Zürich**
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratier 16 Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

Oeffentl. Dank.

Mit grösstem Vergnügen teile
ich Ihnen mit, dass ich durch
Ihre briefliche Behandlung von
Blasenkatarrh, Wasserbrennen
heftig, bellend, Husten, Brechreiz,
Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen,
sowie meinen hartnäckigen, mit
Löchern und Geschwüren ver-
sehenen **Krampfaderbeinen** voll-
ständig geheilt bin. Bei An-
wendg. Ihrer Mittel verschwand
das schmerz. Wasserbrennen,
der grässliche Husten, die Kopf-
schmerzen und der Brechreiz
liessen nach und der Appetit
stellte sich wieder ein. Danke
Ihnen noch im speziellen für
die Heilung meines Krampfader-
beines. (K 8265-4) [15]

Frau M. Fässler-Zürcher, Teufen.

Die Echtheit vorstehender
Unterschrift beglaubigt:

David Eugster, Gemeindehaupthm.

Adresse:

J. Schmid, Arzt, Bellevue
Herisau.

Liebhavern
eines feinen,
aromatischen Thees
empfehlen wir folgende Marken

Ceylon-Indien

141] in frischer Füllung	
Chief	Fr. 1.50
Kooh-i-noor	„ 1.75
Tamil Girl	„ 2.—
Orange Pekoe 00	„ 2.50
per Paket à 250 Gramm.	

Auch in kleineren Packungen erhältlich.

Drogerie Wernle

Augustinergasse 17, Zürich.

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf
Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg**DR. HOMMEL's Haematogen.****Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.**Die Gartenlaube**

Neuer Roman:

Die indische Tänzerin.

Von

Paul Oskar Höcker.

Der bekannte Autor, dessen Roman „Paradiesvogel“ mit seiner glänzenden Schilderung der Berliner Gesellschaft in der „Gartenlaube“ so berechtigtes Aufsehen erregte, bringt hier ein neues Werk von ebenfalls grosser Spannkraft. Wir zweifeln nicht, dass dieser Roman, in dessen Mittelpunkt eine Dame der Gesellschaft, eben die „indische Cänzerin“, steht, der „Gartenlaube“ viele neue Freunde zuführen wird.

Probehefte mit Romananfang durch alle Buchhandlungen. (173)



Helios
PUTZPULVER
N° 21. für Schnellglanz (Messing & Kupfer)
N° 22. für Email-Geschirr
N° 23. für Silber & Gold
N° 24. für Messer (Stahl & Eisenwaren)
ALLEINIGER FABRIKANT
H. WEGELIN GLARUS
ÜBERALL ERHÄLTL.

Insertate

in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen

Zeitungen

besorgt zuverlässig und billig

die Annoncen-Expedition

Otto Ruegg**Rapperswil (Zürichsee).**

Strengste Diskretion
bei Chiffre - Inseraten. [4800]

Das praktischste und billigste

Geschenk

für Kinder auf Weihnachten

bleibt der Ankauf einer

Bevilacqua la Masa

Lr. 10 Obligationen.

2 Ziehungen jährlich: 30. Juni, 31. Dezember.

2 Haupttreffer Lr. 50,000, 54 Treffer von Lr. 20 bis Lr. 1000 aufwärts.

53,034 Rückzahlungen à Lr. 10 = Fr. 8.50.

Jede Obligation ist ohne jede weitere Nachzahlung zu allen ferneren Ziehungen bis zum Jahre 1938 gültig und muss jede Obligation während diesen Ziehungen gezogen werden.

Preis einer Obligation **Fr. 7.—**, bei grösseren Posten von 4 Stück aufwärts wird der Preis entsprechend der Anzahl ermässigt.

Erhältlich bei der

Bank für Prämienobligationen Bern
14 Museumstrasse 14.

311]

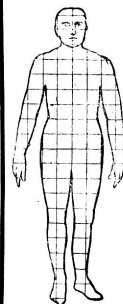
FREI ES KOSTET GAR NICHTS.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht befallen sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte als ich glaubte, hoffnungslos dies. Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren.

Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls **FREI**. Man sende kein Geld. Alles, was Sie zu tun hätten, wäre nebenstehenden Coupon auszufüllen, denselben auf eine Weltpostkarte zu kleben u. an mich zu adressieren.

FREI-COUPON.

Machen Sie ein Kreuz (gleich X) in Tinte oder Bleistift an beistehender Illustration, gerade an der Stelle, wo Sie Ihre Schmerzen verspüren, geben Sie auch an, ob diese vorn oder hinten sind, dann füllen Sie ebenfalls die untenstehenden Fragen aus und adressieren dasselbe an JOHN A. SMITH, 60 BANGOR HOUSE, LONDON, ENGLAND. [251]



Alter Geschlecht

Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lendenweh od.

Neuralgia?

Leiden Sie schon lange Zeit?

Ist der Schmerz stark, schwach, anhaltend oder nur von Zeit zu

Zeit verspürbar?

Name

Adresse



238

**Für 6.50 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme

bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

In jeder Familie

solle das neue Werk:
DIE MILCH
Ein grosses Nahrungs- u. Heilmittel, gelesen werden, denn
Gesundheit erhalten
u. erlangen ist d. höchste Gut.
Preis des Buches **Fr. 3.—**
früher Fr. 5.—. Zu beziehen durch **C. Wortmann, Verlag Kreuzlingen (Thurgau).**

239]

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuße von Bohnenkaffee entsagt hat [202]

trinke Enrilo

(neuestes Produkt d. Firma HEINR. FRANK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Ots., 1/4 kg 35 Ots. in Kolonial- und Spezialewarenhandlungen.



Schnelle
BADEN
Bonbons, Biscuits & Waffeln
sind unerreich.

4721 (H 1000 Z)

277] Verlangen Sie gratis

„Jungborn“.

Aufklärende Broschüre über Nährsalze und Nährsalzpräparate von **F. Zahner & Co., Kreuzlingen.**



Preis **Fr. 1.30** — Überall erhältlich
oder direkt bei
KAISER & CO. BERN

Briefkasten der Redaktion.

Frl. P. O. Sie haben absolut kein Recht, sich über die „Unfähigkeit“ Ihres Arztes zu beklagen, wenn Sie ihm die Ursache Ihres Leidens vortragen. In solchen Fällen wird Ihnen sicher auch kein Gutdenkender Rat erteilt.

A. A. M. Die natürliche Feinfühligkeit, der Taft des Herzens steht unendlich viel höher als der gesellschaftliche Schiffs, denn dieser letztere verbreitet keine Wärme; er berührt uns zwar angenehm, aber er geht nicht aus Herz. Das natürliche Feingefühl läßt den Menschen nichts Unpassendes tun, auch wenn er vom Roder des gesellschaftlich guten Tons keine Ahnung hat. Es ist auch ein ganz verkehrtes Verfahren, einem Kind die äußeren Höflichkeitsformen beizubringen, ohne vorher sein Herz der Liebe und der Berücksichtigung auch für den Geringsten unserer Nebenmenschen geöffnet zu haben. Die Minderwertigkeit der angelernten gesellschaftlichen Höflichkeit liegt auch darin, daß man sie nur nach oben glaubt anwenden zu müssen, daß man sich nur da mit dieser Tugend drapiert, wo man von ihr für die Gegenwart oder für die Zukunft für sich selber einen Nutzen erwartet. Fein empfindende Menschen mit Herzenskraft werden auch dem Geringsten gegenüber sich nicht überheben und auch im Fall von Differenzen mit Anderen werden sie niemals roh oder rücksichtslos sein, wogegen der nur gesellschaftlich zugelegte sehr schnell aus der Rolle fällt, sobald seiner eigenen Person, seinen Interessen etwas nahe getreten wird. Auf den gesellschaftlichen Verkehr zugelegte haben zwei Gesichter, eines für die Straße und für den Umgang mit der „guten“ Gesellschaft, das andere für den Umgang mit seinen eigenen Angehörigen und mit den unter ihnen Stehenden. Es ist nicht so schwer, dies auszufinden, wenn man beobachtet, abwägt und vergleicht.

Neues vom Büchermarkt.

Le Traducteur (15. Jahrg.) **The Translator** (4. Jahrg.) — Wer manche haben in der Schule französisch und englisch gelernt und lassen die erworbenen Kenntnisse aus Mangel an Übung wieder zerfallen, anstatt sie zu erweitern und zu vervollkommen. Diesem Uebelstande wird durch die oben genannten Publikationen auf möglichst einfache und unterhaltende Weise durch Darbietung reichhaltigen Leses- und Übungsstoffes abgeholfen mit ganz besonderer Berücksichtigung der alltäglichen Sprache, für die man leider in den Schulen so wenig Zeit findet. Von Neujahr 1908 an erscheint im gleichen Verlag 11 Tra-

⁸¹ **Im Kinderzimmer** hat sich bei Husten und Katarrh Dr. Behrings Histosan als unentbehrlich erwiesen. Während die Kinder früher bei heftigen Monaten lang behandelt werden mußten, genügt jetzt eine Kur mit Histosan von wenigen Wochen zur vollständigen Heilung. Eine Flasche kostet Fr. 4.—.

durotte (italienisch-deutsch). — Probenummer kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). **Freudliche Szenen und Porträts für die Kinderwelt.** (In Schweizermundart) von Emilie Vocher-Werling, Zürich, (56 Seiten) 8°. Zürich 1908. Verlag: Art. Institut Drell Rüschli. 1.20.

Das vorliegende Büchlein der bekannten Dialektdichterin, Frau Emilie Vocher-Werling in Zürich, wird besonders in Hinsicht auf die bevorstehende Feiertage vielen Familien sehr willkommen sein. Die kurzen dramatischen Szenen, welche die Autorin hier bietet, sind, ohne viele Ansprüche an Bühnenapparat und Kostüme zu machen, von Kindern leicht aufzuführen und werden bei dem ungezwungenen, munteren Ton, in welchem sie geschrieben sind, viel Freude und Spaß bereiten. Daneben enthält das Büchlein eine Anzahl hübscher Lieder und Viedchen, die sich dem Gedächtnis leicht einprägen und sich zu kurzen Einzelauftritten von Kindern bei festlichen Anlässen oder im frohen Familienkreise trefflich eignen. Dem Büchlein ist das Motto vorangestellt:

Was ist der Freude schönstes Reis?
Ein schlichtes Fest im trauten Kreis.
Was macht ein trances Herz gesund?
Ein frohes Wort aus Kindermund.

Dr. Rays Nervol

²⁰⁰ ein sicheres Mittel gegen Nervenschwäche, Neurasthenie, nervöse Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Chorea oder Beitzanz, Fallsucht.

Die Erfindung eines berühmten Nervenpezialisten. Nervenleidende zögern nicht, dieses Mittel in Anwendung zu bringen. Johann Ulzenheimer in Barmen, Baden, schreibt (28. Juli 1905): „Nach Verbrauch von ungefähr 10 Flaschen Nervol ist meine liebe Frau, Gott sei Lob und Dank, von ihrem Nervenleiden wieder ganz hergestellt. Sie verliert nicht das geringste mehr und kann wieder wie vorher ihrer Arbeit nachgehen. Sie war ein halbes Jahr lang krank und verdankt ihre Gesundheit nur Dr. Rays Nervol. Wir können nur von Glück sagen, daß wir auf Dr. Rays Nervol aufmerksam gemacht wurden.“ Preis Fr. 5.— pro Flasche.

In Apotheken erhältlich oder in St. Gallen von: Löwen-Apothek. St. Leonhards-Apothek (Otto Allmendinger). Apothek z. Rothstein (H. Zenn). Hechtapothek (Dr. A. Hausmann). Adler-Apothek (Dr. O. Vogt). Hirsch-Apothek (Aug. Thaler) Kolenbergstr. 60. — In Zürich: Pharmacie International, Theaterstr. — In Winterthur: Stern-Apothek. — In Bern: Apothek G. S. Tanner, äußeres Bollwerk. — In Luzern: Apothek zu St. Moritz (F. Siebler). — In Biel: Zura-Apothek. — In Schaffhausen: Einhorn-Apothek. — In Lausanne: Apothek Aug. Nicati, 2 Rue Mabeleine. — In Glarus: Marty'sche Apothek. — In Basel: St. Leonhards-Apothek. — In Genf: Pharmacie de l'Université, Rue du Confess général.

Abgerissene Gedanken.

Dialog.

„Welche Entlohnung verlangen Sie für diese Arbeit?“

— „Ich überlasse es ganz Ihnen. Geben Sie mir so viel Sie wollen, nur nicht so wenig wie Sie wollen.“
Oto Weh.

²¹⁴ **Jeder Mensch** hat es durch seine Lebensweise bis zu einem gewissen Grade in der Hand, sein Wohlbefinden zu erhöhen oder herabzusetzen. Hier hängt sehr viel ab von der Wahl der Speisen und Getränke und zwar in der Hauptsache von deren Zuträglichkeit. Ein schädliches Getränk, wie allzu starker Kaffee oder Thee, kann uns für den ganzen Tag Beschwerden machen und die gute Laune verderben, während z. B. eine Tasse Kathreiners Malzkaffee, zum Frühstück genossen, den günstigsten Einfluß ausübt und uns durch ihre wohlige, mild anregende Wirkung heiter und arbeitslustig zu stimmen vermag. Das sollte jeder zu seinem eigenen Besten bedenken.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. [4044]

Klavierspielen ohne Noten

oder sonstige Vorkenntnisse, ohne mechanischen Apparat. Ist durch das neueste „Welt-System“ ermöglicht worden. Jedermann ist befähigt, durch Selbstunterricht die zu spielenden Stücke genau wie nach Noten mit beiden Händen und vollen Akkorden sofort korrekt und leicht zu erlernen; sogenannte Technik ist anfangs nicht erforderlich. Zahlreiche überraschende Anerkennungen. Herr J. E. schreibt: „Bin erstaunt über die praktische Erfindung und bitte um gleichzeitige Mitteilung, welche neuen Sachen inzwischen erschienen sind.“ Herr Oberlehrer R.: „Vor einiger Zeit hat meine Frau angefangen, nach Ihrem ausgezeichneten System das Klavierspielen zu erlernen, nachdem sie sämtliche Stücke sicher spielt, erlaube ich um weitere Sendung.“ Doppelheft (Inhalt von 2 Heften) mit 6 beliebigen Liedern, darunter 3 Weihnachtslieder, nur Mt. 2.50, Heft 1 und 2 zusammen nur Mt. 4.50, Heft 1-3 nur Mt. 6, weiteres Verzeichnis liegt bei. [327]

Bei nur einiger Befolgung der beigebrachten leicht-fasslichen Erklärung, ist ein Misserfolg gänzlich ausgeschlossen, denn hiernach haben Musikfreunde gelernt, die nie vorher Klavier gespielt hatten; ein Versuch genügt. Bestellungen befördert die Expedition des Blattes.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwoollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider** und bitten, genau auf unsere Adresse

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

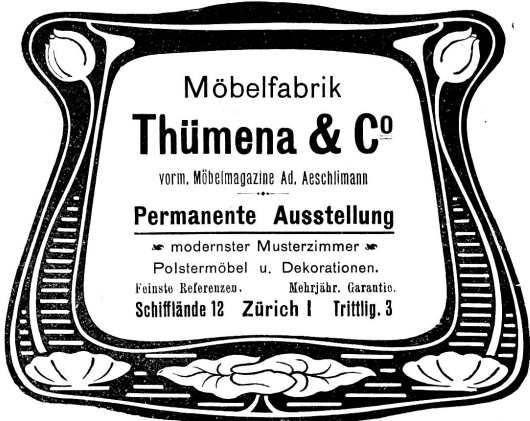
zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, jedermann reell zu bedienen. [326]

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Ein-sendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.



Flüssige

Somatose

Hervorragendstes appetitanregendes und nervenstärkendes
Kräftigungsmittel. [166]
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Maschinenstrickerei

nächst dem Börsenplatz **Webergasse 16** nächst dem Börsenplatz
bringt in gefl. Erinnerung [243]
Schöne Auswahl in sämtlichen Unterkleidern
für Herren, Damen und Kinder, sowie
Sisner, Sweaters, Figaro
(H 5005 G) **Wolle** in den besten Marken.
Bestellungen nach Mass werden prompt und gerne ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bitten
Ida Wanner und Lina Hengärtner.

Die durch langjährige Lieferungen in fast alle Orte der Schweiz als durchaus reell bekannte Nähmaschinen-Firma

70fr.

König Nachf. S. Röhli, Basel
versendet bereit an Private die neueste hochwarme Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant mit Perlmuttereinlagen, ruhig und leicht gehend, für Fußbetrieb und mit feinem Verschleiß-fallen versehen, für nur 70 fr., bei 4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger schriftlicher Garantie, franco jeder Bahnstation. Alle anderen Systeme als Schwingklopp, Ringklopp, Schneider- und Schwebelmaschinen zu verbast-wigsten Preisen. Rückgefallene Maschinen auf meine Kosten zurück. Verlaumen Sie nicht, ausführlichen Katalog gratis und franco zu verlangen. — Nachbestellungen und Anerkennungscheine tagtäglich aus allen Gegenden.

(A 1784 K) [341]